

Angebote für Kinder aus alkoholbelasteten Familien in der Schweiz

Bestandesaufnahme 2011

Isabelle Brunner

Sucht Schweiz

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG

Dezember 2011

Inhalt

1. Einleitung	3
1.1 Ausgangslage und Ziele der Bestandesaufnahme	3
1.2 Vorgehensweise.....	4
2. Überblick über die Resultate	7
2.1 Angebot an Kindergruppen	7
2.2 Stolpersteine und Erfolgsfaktoren	8
2.2.1 Stolpersteine	8
2.2.2. Erfolgsfaktoren.....	9
2.3 Angebote für suchtkranke Eltern.....	11
3. Sensibilisierung und Vernetzung	12
4. Zusätzliche Unterstützungsleistung durch Sucht Schweiz	13
5. Schlussfolgerung	15

1. Einleitung

Kinder aus alkoholbelasteten Familien wurden während vielen Jahren in der wissenschaftlichen Forschung kaum berücksichtigt und auch in der öffentlichen Wahrnehmung fehlte ein Diskurs über ihre Situation. Im Jahr 1969 beschrieb Cork in „The forgotten children“ verschiedene auffällige Symptome, die bei Kindern aus alkoholbelasteten Familien auftraten. Ende 1980 wurde von Autorinnen wie Black (1988), Wegscheider (1988) und Lambrou (1990) erstmals theoretische Modelle für die Familienkrankheit Alkoholismus formuliert. Darin wird beschrieben, wie bei der Alkoholabhängigkeit eines oder beider Elternteile der Alkohol eine zentrale Bedeutung in der Familie einnimmt, wie die Alkoholabhängigkeit der Eltern die häusliche Atmosphäre beeinflusst und welche Auswirkungen diese Situation auf die Kinder und deren Lebensalltag hat.

Aufgeschreckt durch diese ersten wissenschaftlichen Publikationen wurde der Fachwelt bewusst, dass es weiterführender Forschung und auch praktischer Hilfe für die Kinder bedurfte. Vor diesem Hintergrund entstand 1983 in den USA die National Association for children of Alcoholics (NACoA). Das Ziel der Organisation ist, für die Interessen von Kindern einzutreten, die in ihren Familien von Alkoholismus oder anderen Arten von Suchterkrankungen betroffen sind. NACoA (mittlerweile auch in Grossbritannien und Deutschland verankert), hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch Information die öffentliche Aufmerksamkeit für Kinder aus suchtbelasteten Familien zu erhöhen und somit Sucht als Familienkrankheit zu thematisieren.

In Europa wurde 2002 das „European Network for Children Affected by Risky Environments within the Family“ (ENCARE) gegründet mit dem Ziel, die Problematik der Kinder aus suchtbelasteten Familien zu thematisieren, Forschung zum Thema zu fördern und ein Netzwerk von Fachleuten aufzubauen. Heute sind in ENCARE Institutionen aus 23 europäischen Staaten vertreten und es existieren regionale Netzwerke auf nationaler Ebene.

Mit der Sensibilisierung der Fachwelt und im Rahmen der neu entstandenen Netzwerke hat die Zahl der Fachleute, die sich mit Kindern aus suchtbelasteten Familien befassen, zugenommen, in der Schweiz wie auch in umliegenden Ländern. Seit einigen Jahren liegen auch einige praktische Erfahrungen bezüglich Interventionen und Behandlungen vor, allerdings nur punktuell und erst in wenigen Kantonen.

1.1 Ausgangslage und Ziele der Bestandsaufnahme

Kinder aus alkoholbelasteten Familien sind eine besonders vulnerable Gruppe, für die es spezifische Unterstützungsangebote braucht. Die als Kind erlebten Belastungen wirken sich bei vielen Kindern auch im späteren Leben aus, was dazu beiträgt, dass rund ein Drittel von

ihnen im Erwachsenenalter selber eine Suchterkrankung entwickeln. Auch für andere psychische Schwierigkeiten wie Ängste und Depressionen zeigen sie ein stark erhöhtes Risiko. Bei genügend Schutzfaktoren und /oder entsprechender Unterstützung jedoch sind Kinder aus suchtblasteten Familien imstande, eine autonome und gesunde Persönlichkeit zu entwickeln.

Aus diesem Grund engagiert sich Sucht Schweiz seit vielen Jahren auf verschiedenen Ebenen für Kinder und Jugendliche aus Familien mit Alkohol- und anderen Suchtproblemen. Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den negativen Folgen des Alkoholkonsums ist auch eines der wichtigen Anliegen des Nationalen Programm Alkohol (NPA) 2008-2012. Im Rahmen eines vom NPA mitfinanzierten Projekts unterstützt Sucht Schweiz unter anderem kantonale Partnerorganisationen im Aufbau von Angeboten für Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern. Ebenfalls bietet Sucht Schweiz seit 2010 eine nationale Vernetzungs- und Weiterbildungsplattform für die kantonalen Projektverantwortlichen an, mit dem Ziel des Austauschs und der Weiterentwicklung bisherigen Wissens und bisheriger Erfahrungen.

Bereits Ende 2010 wurde eine Bestandsaufnahme auf nationaler Ebene durchgeführt, mit dem Ziel, einen Überblick über Angebote für Kinder aus suchtblasteten Familien im ambulanten und stationären Bereich zu gewinnen. Ziel war, Lücken und Herausforderungen zu identifizieren sowie weitere notwendige Massnahmen zu definieren. Die Bestandesaufnahme wurde nun im Herbst 2011 mit derselben Zielsetzung wiederholt, um allfällige Entwicklungen festzuhalten. Zusätzlich wurden die kantonalen Partner in der vorliegenden Umfrage gezielt nach gewünschten Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich Schulung und Vernetzung befragt. Die diesbezüglichen Ergebnisse bilden somit zusätzlich eine wichtige Planungs- und Entscheidungsgrundlage für Sucht Schweiz und für andere Akteure.

1.2 Vorgehensweise

Aufgrund des langjährigen Engagements von Sucht Schweiz im Bereich der Kinder aus alkoholbelasteten Familien (Fachkonferenz im Jahr 2004, zahlreiche Publikationen zum Thema, Bestandesaufnahme zu Angeboten im Jahr 2007, Pilotprojekt im Kanton Aargau 2008/09, Austauschplattform seit 2010 etc.), war die Ausgangslage für die Befragung ideal. Für die erste Bestandesaufnahme 2010 wurden Institutionen angefragt, von denen bereits bekannt war, dass sie über ein entsprechendes Angebot verfügen. Um das Bild zu komplettieren, wurden zusätzlich weitere ambulante und auch stationäre Institutionen in verschiedenen Regionen befragt. In der diesjährigen Bestandesaufnahme wurden nun aufgrund von Erfahrungswerten der letzten Umfrage jene Einrichtungen, die kein Angebot in Planung hatten nicht mehr berücksichtigt. Jedoch wurde die Stichprobe durch zusätzliche Institutionen ergänzt, um einen noch breiteren Einblick zu gewinnen. Insgesamt wurden somit

in der vorliegenden Bestandesaufnahme 20 Organisationen in der Deutschschweiz und 24 Organisationen in der Romandie befragt.

Folgende Institutionen wurden während der Monate September, Oktober und November 2011 per Telefon kontaktiert:

Kanton	Institution
AG	Aargauische Stiftung Suchthilfe (ags)
AG	Beratungszentrum Bezirk Baden
AG	Kinderklinik Kantonsspital Aarau
AG	Psychiatrische Klinik Königsfelden
BE	Fachstelle für Alkohol- und Suchtprobleme Blaues Kreuz Bern
BE	Fachstelle für Alkohol- und Suchtprobleme Blaues Kreuz Thun
BE	Kinder und Jugendpsychiatrische Poliklinik, Kantonale Erziehungsberatung Bern
BE	Privatklinik Meiringen Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie
BL	Psychiatrische Dienst für Abhängigkeitserkrankungen (PDA), Kantonale Psychiatrische Dienste (KPD) Basel-Landschaft
BS	Blaues Kreuz Basel-Stadt
FR	Fondation Le Torry, Fribourg
FR	Fondation Le Tremplin, Fribourg
FR	<i>Association REPER, Fribourg (nicht erreicht)</i>
FR	Suchtpräventionsstelle Freiburg
GE	Consultation Santé Jeunes, Hôpitaux Universitaires de Genève
GE	Fédération genevoise pour la prévention de l'alcoolisme (FEGPA), Genève
GE	Infor Jeunes, Hospice général Institution genevoise d'action sociale, Genève
GE	Le Biceps, Bureau Central d'Aide Sociale, Genève
GE	Maison de l'Ancre Hospice Général, Genève
GE	Fondation Phénix Ambulatoire dépendances, Genève
GR	Blaues Kreuz Graubünden
JU	Centre Clos Henri, Fondation Dépendances, Les Genevez
JU	Trans-at, Fondation Dépendances
LU	Raphaëla Haus für Frauen und Kinder, Luzern
NE	Centre neuchâtelois d'alcoologie (CENEA), Neuchâtel
NE	Fondation Le Goéland, Boudry
SG	Zepira Prävention und Gesundheitsförderung, St. Gallen
SG	Suchtfachstelle Stiftung Suchthilfe, St. Gallen
TG	Schweizer Institut für Suchtfragen und Abhängigkeitserkrankungen – Kind Jugend Familie (SISTA-K.J.F.), Frauenfeld
VD	L'Arcadie, Fondation Estérelle-Arcadie, Yverdon-les-Bains
VD	Centre de Traitement en Alcoologie (CTA) Consultation CHUV, Lausanne
VD	Dépistage, Parrainage et Traitement d'adolescents consommateurs de substances (DEPART), Chavannes-près-Renens
VD	Fondation Bartimée Centre résidentiel de thérapie pour personnes toxicodépendantes, Grandson
VD	Fondation Les Oliviers, Le Mont-sur-Lausanne

VD	Fondation vaudoise contre l'alcoolisme (FVA), Nyon
VD	Clinique La Métairie, Nyon
VD	Unité multidisciplinaire de santé des adolescents (UMSA), Lausanne
VS	Ligue valaisanne contre les toxicomanies (LVT), Sion
VS	Villa Flora Centre de traitement de la dépendance, Sierre
ZH	Alkohol- und Suchtberatung Bezirk Meilen
ZH	Institut für Konfliktmanagement und Mythodrama (IKM), Zürich
ZH	Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen
ZH	Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich
ZH	ZEBRA Therapieangebot für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien, Integrierte Suchthilfe Winterthur
ZH	Zürcher Fachstelle für Alkoholprobleme (ZFA), Zürich
-	Croix-Bleue Romande, Chavannes-près-Renens

2. Überblick über die Ergebnisse

Kinder aus alkoholbelasteten Familien rücken bei Institutionen der ambulanten und stationären Institutionen zunehmend in den Fokus der Aktivitäten. Im Vergleich zur letztjährigen Bestandesaufnahme konnte ein leichter Anstieg von drei zusätzlichen Angeboten beobachtet werden. Allerdings wurden einige Institutionen auch mit Misserfolgen konfrontiert, was dazu führte, dass vereinzelt Angebote wieder eingestellt wurden. Über die ganze Schweiz betrachtet ist die Anzahl der funktionierenden Angebote noch immer gering: Solche gibt es nur gerade in 8 Kantonen (in der Deutschschweiz in den Kantonen AG, BE, GR, ZH und in der Romandie in den Kantonen GE, NE, VS und VD).

Zu den existierenden Angeboten gehören neben Gesprächsgruppen für Kinder vor allem Einzelberatungen für Kinder oder Jugendliche sowie die Möglichkeit für die Kinder und Jugendlichen, an einzelnen Beratungsgesprächen der Eltern teilzunehmen.

2.1 Angebot an Kindergruppen

Folgende 12 Institutionen haben 2011 Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche in ihr Therapieangebot aufgenommen, wobei aufgrund ungenügender Teilnehmerzahl nicht alle Angebote wie geplant durchgeführt werden konnten. (Teilweise war zum Zeitpunkt der Befragung noch unklar, ob das Angebot definitiv umgesetzt werden kann. Im Vergleich dazu: im Jahr 2010 verfügten 8 Organisationen über ein entsprechendes Angebot).

- Aargauische Stiftung Suchthilfe (ags)
- Alkohol- und Suchtberatung Bezirk Meilen (Malgruppe)
- Beratungszentrum Bezirk Baden
- Blaues Kreuz Bern
- Blaues Kreuz Graubünden
- Blaues Kreuz Thun
- Centre Neuchâtelois d'Alcoologie (CENEA), Neuchâtel
- Fondation les Oliviers, Le Mont-sur-Lausanne
- Integrierte Suchthilfe Winterthur, ZEBRA
- Le Biceps, Bureau Central d'Aide Sociale, Genève
- Ligue valaisanne contre les toxicomanies (LVT), Sion
- Zürcher Fachstelle für Alkoholprobleme (ZFA); in Zusammenarbeit mit dem IKM

Für das Jahr **2012** wird zudem von folgenden zwei Institutionen eine Durchführung von Kindergruppen oder Jugendgruppen geplant:

- Psychiatrischer Dienst für Abhängigkeitserkrankungen (PDA), KPD Basel-Landschaft

- Blaues Kreuz Basel-Stadt (Angebot für junge Erwachsene im Rahmen des Angehörigenkurses)

2.2 Stolpersteine und Erfolgsfaktoren

2.2.1 Stolpersteine

Schwierige Erreichbarkeit der Kinder

Wie schon in der Bestandessaufnahme von 2010 ersichtlich wurde, ist die Durchführung eines Gruppenangebots für Kinder oder Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien mit sehr viel Aufwand verbunden. Die Institutionen sind mit verschiedenen Hindernissen konfrontiert, welche hemmend für den Erfolg von Angeboten sind.

Häufigstes genanntes Problem sind die zu geringen Teilnehmerzahlen. Es stellt sich nach wie vor als sehr schwierig heraus, genügend Kinder oder Jugendliche für die Therapiegruppen zu gewinnen. Mehrere Institutionen (z.B. Blaues Kreuz Graubünden, Fondation Le Torry Fribourg) haben im Jahr 2011 zwar ein Angebot für Kinder oder Jugendliche vorgesehen und geplant, aufgrund zu geringer Teilnehmerzahlen konnte das Angebot jedoch letztendlich nicht durchgeführt werden.

Ein wichtiger Grund für die schwierige Erreichbarkeit ist nach Einschätzung der befragten Fachstellen immer noch und immer wieder die Scham, die mit dem Thema Alkoholprobleme in der Familie verbunden ist und die viele Eltern daran hindert, sich einzugestehen, dass auch die Kinder unter der Situation leiden. Zudem ist es auch für Fachleute überaus schwierig, Eltern auf die Situation ihrer Kinder anzusprechen. Insofern hat man es in der Arbeit mit alkoholabhängigen Eltern mit einem doppelten Tabu zu tun. Häufig stellt es eine Gratwanderung dar, auf der einerseits versucht werden muss, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen bzw. zu behalten und andererseits das Wohl der Kinder nicht aus den Augen zu lassen. Bei einigen Institutionen werden vor Beginn der Kindergruppe Infogespräche mit den betroffenen Eltern durchgeführt, mit dem Ziel, Ängste und Vorurteile der Eltern abzubauen und ihr Vertrauen zu gewinnen.

Ungenügende personelle und finanzielle Ressourcen

Innerhalb der Institutionen sind teilweise auch personelle und finanzielle Ressourcen sowie personelle Veränderungen in einem Team für das Scheitern eines Angebots verantwortlich. Auch eine fehlende Integration des systemischen Denkens kann dazu führen, dass den Kindern aus suchtbelasteten Familien auch bei Suchthilfeorganisationen keine oder ungenügende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

2.2.2. Erfolgsfaktoren

Vernetzung mit zuweisenden Stellen

Wie viele der befragten Institutionen berichteten, ist die Vernetzungsarbeit bzw. die Zusammenarbeit mit anderen potentiell zuweisenden Stellen wie beispielsweise Jugendämter, Schulsozialarbeit, etc. essentiell für das Zustandekommen von Kinder- oder Jugendgruppen. Bei allen erfolgreichen Gruppenangeboten wurde mehrere Jahre in den Aufbau und die Vernetzung mit den relevanten zuweisenden Stellen investiert und der Kontakt regelmässig gepflegt (z.B. mit Mailings, Telefonate, Präsentationen etc.). Oft wird die Relevanz des Themas bei den Stellen nicht erkannt oder wieder vergessen, oder sie wissen nicht, wie sie gefährdete Kinder und/oder deren Eltern ansprechen sollen. Sobald verbindliche Abkommen bzw. Vorgaben, beispielsweise eine Auflage durch die Vormundschaftsbehörde, bestehen, funktionieren die Angebote besser. Aber auch mit optimaler Vorbereitung, der Durchführung von Informationsveranstaltungen, dem Aufbau eines Netzwerkes und einer gesicherten Finanzierung ist das Zustandekommen einer Kindergruppe keineswegs gesichert. Oftmals ist die Durchführung von Kindergruppen nur deshalb möglich, weil die verantwortlichen Personen ein ausserordentliches Engagement an den Tag legen.

Flexibilität der Angebote

Wichtig für das Aufrechterhalten eines Angebots scheint generell, dass dieses den vorhandenen Bedürfnissen laufend angepasst werden kann. Weitere Aspekte, welche für das Gelingen eines Gruppenangebots relevant sind, ist der Zeitpunkt der Durchführung (z.B. nicht während den Sommerferien), kostenloses Angebot, Niederschwelligkeit etc. Ebenfalls zentral ist, dass das Angebot an die jeweiligen vorliegenden Strukturen angepasst werden kann (z.B. mittels eines Angebots für eine geeignete Transportlösung für die Kinder).

Thematische Erweiterung der Angebote

Vielfach berichtet wurde, dass die Angebote sich nicht nur auf die Alkoholabhängigkeit beschränken, sondern aufgrund von den oft komorbiden Störungsbildern generell das Verhalten der Eltern mit einbeziehen (z.B. das von der Integrierten Suchthilfe Winterthur durchgeführte Therapieangebot ZEBRA für Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien). Einige Gruppen berücksichtigen zudem nicht nur Kinder aus suchtblasteten Familien sondern auch Kinder aus Familien mit psychischen Problemen. Diese Öffnung scheint sich zu bewähren. In gewissen Regionen (z.B. Region Basel) besteht ein gut ausgebautes Netzwerk zum Thema Kinder mit psychisch kranken Eltern. Bei einigen Institutionen im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie (z.B. bei der psychiatrischen Klinik Königsfelden) haben sich bereits Gruppentherapien oder Beratungsangebote für Kinder aus Familien mit psychischen Problemen etabliert.

Viele Institutionen betonten die Relevanz einer Öffnung des Angebots für die ganze Familie. Je nach Bedürfnissen werden eher Kindergruppen oder Einzelgespräche mit Kindern

durchgeführt, oder es werden gemeinsame Familienweekends oder Ferienwochen für betroffene Familien veranstaltet (zum Beispiel beim Croix-Bleue Romande). Gängige Praxis bei manchen Stellen ist es auch, die Kinder an bestehende Angebote weiterzuvermitteln, falls die Stelle selbst kein passendes Angebot hat. Dabei sind jedoch die vorherrschenden regionalen Strukturen zu berücksichtigen, was für eine problemlose Weitervermittlung nicht immer einfach ist. Bei vereinzelt Stellen (Integrierte Suchthilfe Winterthur; Le Biceps Genève; CENEA Neuchâtel) wurde das Angebot auf Jugendliche ausgedehnt. Der Wille, selber an der Therapie teilzunehmen ist selten vorhanden. Da Jugendliche nicht dauernd mit diesem Thema konfrontiert werden möchten, reagieren sie oft abweisend. Wenn hingegen die Belastung bei Jugendlichen sehr akut ist, sind oft Einzelberatungen und eine persönliche Begleitung angezeigt.

Einzelberatung für Kinder und Jugendliche sowie Einbezug von Kindern in Beratungsgespräche

Verschiedene Stellen bieten Einzelberatungen für Kinder und Jugendliche an (PDA Basel-Landschaft; Blaues Kreuz Basel-Stadt; Blaues Kreuz Graubünden; Fondation Le Torry Fribourg; Le Biceps Genève; Integrierte Suchthilfe Winterthur; ZFA Zürich). Im stationären Bereich werden diese Beratungsgespräche meist von den Kinder- und Jugendpsychiatrischen Diensten durchgeführt. Bei den ambulanten Stellen werden Einzelberatungen in der Regel dort angeboten, wo das Fachwissen aufgrund der Durchführung von Kindergruppen vorhanden ist.

Viele Institutionen beziehen die Kinder nach Bedarf in die Beratungsgespräche mit den Eltern ein. Teilweise ist es gar Bedingung, dass eine gemeinsame Beratungssitzung mit Elternteil und Kind stattfindet. Auf diese Weise wird der Fokus zumindest ein Mal auf die Situation des Kindes gerichtet. Einige Stellen haben begonnen, bei den Erstgesprächen bzw. bei der Aufnahme von Klienten systematisch Anzahl und Alter der vorhandenen Kinder zu erheben. Dies zeigt ein wachsendes Bewusstsein bezüglich der Problematik. Allerdings wurde auch von einzelnen Institutionen berichtet, dass diese Praxis der systematischen Erfassung von Kindern aus unerklärlichen Gründen wieder eingestellt wurde.

2.3 Angebote für suchtkranke Eltern

Ebenfalls wichtig ist, alkoholabhängigen Eltern hinsichtlich ihrer Familie und ihrem Umgang mit ihren Kindern zu unterstützen. Die Arbeit mit alkoholkranken Eltern stellt insofern eine besondere Herausforderung dar, da diese häufig starke Schamgefühle und Ängste aufweisen. Es ist somit häufig äusserst schwierig, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und mit ihnen über die Situation ihrer Kinder zu sprechen. Ein niederschwelliger Zugang ist auch hier von zentraler Bedeutung. Ebenfalls gestaltet sich die Zusammenarbeit teilweise schwierig, beispielsweise aufgrund von Nicht-Einhaltung von Terminen. Auch hier können Vereinbarungen und verbindliche Abkommen hilfreich sein. Beispielsweise wird bei der Suchtfachstelle der Stiftung Suchthilfe St. Gallen diesbezüglich eng mit der Vormundschaftsbehörde zusammengearbeitet: Für suchtkranke Eltern gelten fachtherapeutische Beratungen als Auflage und dienen zusätzlich der Abklärung einer Kindsgefährdung.

Was die Unterstützung der Elternschaft betrifft, sieht die Situation sehr unterschiedlich aus: Einige Institutionen haben eine grosse Angebotspalette zur Unterstützung Suchtkranker im Hinblick auf ihre Elternschaft (z.B. Fondation Bartimée Grandson; CTA Consultation CHUV Lausanne), andere investieren hier weniger oder überhaupt nicht.

Einzelne Institutionen haben ein Gruppenangebot für Eltern ins Leben gerufen (Aargauische Stiftung Suchthilfe (ags); Blaues Kreuz Graubünden; ZFA Zürich in Zusammenarbeit mit der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich; Centre Clos Henri Les Genevez; CTA Consultation CHUV Lausanne; Fondation Bartimée Grandson). Auch bei diesen Gruppenangeboten zeigten sich jedoch teilweise Durchführungsprobleme aufgrund zu wenig Teilnehmenden. Unter anderem verhindern Konfrontationsängste, dass Eltern an einem Gruppenangebot teilnehmen. Von vielen der befragten Institutionen wurde die Ansicht geteilt, dass bei Eltern ein individueller Zugang erfolgsversprechender ist als ein gruppentherapeutisches Angebot.

Neben Gruppenangeboten und individueller Unterstützung in Einzelberatungen werden unter anderem Unterstützung in Form von Elternworkshops, Familiengespräche, Erziehungshilfen, verhaltenstherapeutische Interventionen; etc. angeboten. In stationären Therapieeinrichtungen werden Eltern oft hinsichtlich ihres Austritts unterstützt und auf das Zusammenleben mit der Familie / den Kindern vorbereitet. Auch ermöglichen viele Kliniken den Besuch der Kinder über das Wochenende, um das Zusammenleben zu fördern. So gibt es beispielsweise bei der Fondation les Oliviers, Le Mont-sur-Lausanne (VD) in Kooperation mit dem Croix-Bleue Romande ein Projekt, bei dem die Eltern die Möglichkeit erhalten, ihre Kinder mit Hilfe fachlicher Unterstützung übers Wochenende betreuen.

Auch hier gibt es Institutionen, bei denen die Unterstützung von suchtkranken Eltern in ein Gruppenangebot für psychisch kranke Eltern integriert ist; dies zum Beispiel bei der Psychiatrischen Klinik Königsfelden (AG). Bei vereinzelt Institutionen gibt es zudem die

Möglichkeit, dass Eltern während dem Beratungsgespräch die Kinder innerhalb der Organisation betreuen lassen können (z.B. bei der Suchtfachstelle Stiftung Suchthilfe St. Gallen). Dies erhöht häufig die Bereitschaft der Eltern, eine Beratung in Anspruch zu nehmen.

3. Sensibilisierung und Vernetzung

Um die relevanten zuweisenden Stellen zu sensibilisieren und ein wirksames Netzwerk aufzubauen, wurde von vielen Institutionen in den letzten Jahren intensive Aufbauarbeit geleistet. Die Art der angebotenen Weiterbildungen und die geleistete Netzwerkarbeit gestalten sich sehr vielfältig. Viele Institutionen versuchen insbesondere, das Angebot regelmässig bei den relevanten Stellen via Mailings, Öffentlichkeitsarbeit, etc. vorzustellen. Dabei wurde betont, dass vor allem das persönliche Vorstellen des Angebots vor Ort und der persönliche Kontakt erfolgsversprechende Faktoren darstellen. Bei einzelnen Stellen, wie beispielsweise der Aargauischen Stiftung Suchthilfe, konnten Kooperationsvereinbarungen mit den zentralen zuweisenden Institutionen abgeschlossen werden, andere bemühen sich um einen regelmässigen Austausch. Das Blaue Kreuz Bern hat einen Leitfaden ausgearbeitet, der die zuweisenden Stellen in der Gesprächsführung mit suchtkranken Eltern unterstützt. Der kantonalen Erziehungsberatung Bern ist es gelungen, einzelne Module bezüglich der Arbeit mit suchtbelasteten Familien in die Ausbildung der Berner Erziehungsberatung zu integrieren. Weiter wurde von einzelnen Institutionen eine Tagung oder ein runder Tisch zum Thema durchgeführt.

Folgende Institutionen haben externe Weiterbildungen / Netzwerkarbeit durchgeführt:

- Aargauische Stiftung Suchthilfe (ags); zusammen mit Sucht Schweiz
- Beratungszentrum Bezirk Baden
- Blaues Kreuz Bern
- Blaues Kreuz Graubünden
- Blaues Kreuz Thun
- Centre neuchâtelois d'alcoologie (CENEA), Neuchâtel
- Consultation Santé Jeunes, Hôpitaux Universitaires de Genève
- Croix-Bleue Romande
- Fondation Les Oliviers, Le Mont-sur-Lausanne
- Fondation Le Torry, Fribourg
- Integrierte Suchthilfe Winterthur, ZEBRA
- Kinder- und Jugendpsychiatrische Poliklinik, Kantonale Erziehungsberatung Bern
- Le Biceps, Bureau Central d'Aide Sociale Genève
- Ligue valaisanne contre les toxicomanies (LVT), Sion
- ZEPRA Prävention und Gesundheitsförderung, St. Gallen
- Zürcher Fachstelle für Alkoholprobleme (ZFA), Zürich

4. Zusätzlich gewünschte Unterstützungsleistung durch Sucht Schweiz

Multiplikatorenschulungen

Die meisten der Institutionen berichteten, dass bei ihrer eigenen Organisation und/oder in ihrer Region einen Bedarf an zusätzlicher Weiterbildung bezüglich dieser Thematik besteht. Die meisten der angefragten Institutionen würden eine externe Unterstützung hinsichtlich Weiterbildung für zuweisende Stellen sehr begrüßen (Siehe Anhang). Aus diesem Grund plant Sucht Schweiz für 2012/13, die kantonalen Partner mittels des „Train the Trainers Ansatzes“ (Multiplikatorenschulung) zu unterstützen, mit dem Ziel, dass diese Schulungen in ihren Regionen durchführen können. Somit kann gleichzeitig auch die Vernetzung auf persönlicher Ebene gefördert und das Vertrauen in ein Therapieangebot hergestellt werden. Nebst der Weitergabe von spezifischem Expertenwissen wird die geplante Unterstützung von Sucht Schweiz die Entwicklung von kostenlosem und flexibel einsetzbarem Schulungsmaterial beinhalten – wie dies von den meisten kantonalen Partner gewünscht wird.

Vereinzelt wurde allerdings auch darauf hingewiesen, dass Ressourcenprobleme vorhanden sind, und somit keine Möglichkeit besteht, die zuweisenden Stellen selbst weiterzubilden. Skeptische Stimmen bemerkten auch, dass man abwägen müsse, ob sich der Aufwand einer derartigen Weiterbildung lohnt. Dabei sollte zu Beginn sichergestellt werden, dass das zusätzliche Wissen später auch tatsächlich genutzt wird. Aufgrund von Kapazitätsproblemen z.B. an den Schulen stellt dies eine besondere Herausforderung dar. Ebenfalls wurde darauf hingewiesen, dass eine derartige Weiterbildung unbedingt kontinuierlich stattfinden soll. Weiter könnte man sich auch überlegen, die Thematik in die Ausbildung der relevanten zuweisenden Stellen (z.B. Lehrer- oder Pflegeausbildung) zu integrieren.

Gewünschte Schulungsaspekte

Bei der Bestandesaufnahme wurde ebenfalls nach thematisch relevanten Aspekten für eine allfällige Weiterbildung gefragt. Im Folgenden ein kurzer Überblick über die genannten Themenschwerpunkte:

- *Evaluationsergebnisse und Erfahrungen von bestehenden Angeboten*
Was bringt eine Therapie für ein Kind aus einer alkoholbelasteten Familie? Was sind Vor- und Nachteile eines gruppentherapeutischen Angebots?
- *Informationen und Fakten*
Wie z.B. Informationen über die Abhängigkeit im Familiensetting; Fakten über die emotionale Entwicklung der Kinder aus suchtbelasteten Familien; Informationen hinsichtlich der Frage, wie suchtkranke Eltern unterstützt werden können.
- *Netzwerkarbeit / Öffentlichkeitsarbeit*

Wie kann z.B. die Kommunikation zwischen Angebotsanbieter und den zuweisenden Stellen vereinfacht werden? Wie kann systemische Sichtweise gefördert werden?

- *Unterstützung für Fachleute / Therapeuten und Therapeutinnen: Gesprächsführung mit den Eltern*
Wie kann man die Eltern auf ihre Kinder ansprechen, ohne das Vertrauensverhältnis zu ihnen zu zerstören? Wie kann mit Loyalitätskonflikten umgegangen werden?
- *Unterstützung für zuweisende Stellen*
Wie können die zuweisenden Stellen im Umgang mit alkoholbelasteten Familien unterstützen werden? Wie kann in der Schule ein vertrauensvolles Schulklima geschaffen werden?
- *Regionale Vernetzung*
Informationen über die Förderung und Ausgestaltung der regionalen Vernetzung, wenn z.B. ein Betroffener aufgrund von vorhandenen Scham- und Schuldgefühlen wünscht, nicht in der eigenen Region eine Therapie zu machen.
- *Rechtliche Fragen*
- *Didaktisches, zielgruppenspezifisches Material*

Zielgruppen für Weiterbildungen

Je nach Institutionslandschaft werden Zielgruppen für die Weiterbildungen unterschiedlich gesehen. Allgemein als relevante Institutionen gelten jedoch vor allem diejenigen, die mit verhaltensauffälligen Kindern in Kontakt treten.

Übersicht der genannten relevanten Personen und Institutionen:

(Psychiatrische) Spitex / Hausärzte / Kinderärzte / Schulärzte / Schulsozialarbeit / Schulpsychiatrischer Dienst / Sozialdienst / Lehrpersonen / Kinder- und Jugendarbeit / Kliniken / Vormundschaftsbehörde / Jugendanwaltschaft / Opferhilfe / Ausbildungsverantwortliche / Psychotherapeuten / Erwachsenenpsychiatrie / Hebammen / Kinder-Tagesstätten / Kindergärten / Krippe

5. Schlussfolgerung

Gesprächsgruppen für Kinder aus alkoholbelasteten Familien werden von allen befragten Organisationen als wirksame und nützliche Instrumente gesehen, um Kinder im Umgang mit der schwierigen Situation in der Familie zu unterstützen und ihnen einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Aufgrund der berichteten Erfahrungen jener Organisationen, welche ein gruppentherapeutisches Angebot für betroffene Kinder haben, stellt sich allerdings immer wieder heraus, dass die Überwindung des Tabus der Alkoholprobleme in der Familie ein grosses Hindernis für das Zustandekommen solcher Kindergruppen darstellt. Einerseits fehlt den Eltern die Einsicht, dass Kinder unter der bestehenden Situation leiden, andererseits wagen sich die zuständigen Berufsgruppen (Beratungsstellen, Behörden, Ärzte etc.) nicht, das Thema anzusprechen, um die Eltern von der Notwendigkeit des Handelns zu überzeugen. Bei den angefragten Institutionen besteht breiter Konsens darin, dass zusätzliche Sensibilisierungs- und Enttabuisierungsarbeit unbedingt notwendig ist, um auf der professionellen Ebene ein Umdenken bzw. ein Bewusstsein für die Problematik zu erreichen. Während einige Stellen berichteten, innerhalb der Institution bereits genügend sensibilisiert zu sein, sehen andere Stellen gerade auch intern einen Bedarf, das Thema von alkoholbelasteten Familien in die eigene Institution stärker zu integrieren und die Mitarbeitenden in dieser Hinsicht zu sensibilisieren. Auch müssen verpflichtende Abkommen geschlossen werden. Angesichts der zahlreichen Beispiele, wo trotz beispiellosem Engagement das Durchführen einer Kindergruppe nicht möglich wurde, scheint dies eine zentrale Option darzustellen.

Eine weitere Möglichkeit sehen die Befragten auch darin, den Rahmen etwas zu öffnen und durch ein breiteres Angebot mehr Personen anzusprechen. So könnte die Erweiterung von Kindergruppen um Kinder aus Familien mit psychischen Problemen die Zielgruppe vergrössern und Angebote für Eltern, seien dies Erziehungskurse oder Familienwochenenden können allenfalls den Zugang erleichtern bzw. die Zugangshürde etwas senken. Unterstützung der Elternschaft scheint ein gutes Mittel, den Kindern indirekt zu helfen. Gleichzeitig können Eltern dadurch motiviert werden, anzuerkennen, dass ihre Kinder spezielle Hilfe benötigen.

Allerdings müssen nach Ansicht der befragten Stellen auch ganz andere Optionen ins Auge gefasst werden, um Kinder aus suchtbelasteten Familien zu unterstützen. So sollen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, sich mit ihren Anliegen unabhängig von ihren Eltern an eine kompetente Stelle zu wenden, sei dies per Internet (Forum) (siehe www.mamatrinkt.ch und www.papatrinkt.ch) oder per Telefon (Hotline) Insbesondere gilt es, auch jüngere Kinder (vom Kleinkind bis zur Einschulung) stärker in den Blick zu nehmen. Gerade diese Altersgruppe taucht noch nicht unbedingt im institutionellen Setting auf und wird somit nicht regelmässig „gesehen“.

Nicht zuletzt sind alle ambulanten und stationären Institutionen in ihren Bemühungen zu bestärken, von Anfang an die Situation der Kinder als wichtiges Thema in die Beratung oder

Therapie der Eltern zu integrieren. Dies kann erfolgen, indem schon beim Aufnahmegespräch nach den Kindern gefragt wird, indem Erziehungs- und Familienfragen systematisch thematisiert werden oder indem die Kinder an den Beratungsgesprächen ihrer Eltern teilnehmen. Gerade Institutionen, die aufgrund mangelnder Ressourcen oder wegen fehlendem Fachwissen kein spezifisches Angebot für Kinder auf die Beine stellen können, sind bei ihren Bemühungen zu unterstützen.

Anhang: kurze Zusammenfassung der Angebote der kontaktierten Institutionen

Kanton	Institution (Kontaktperson)	Angebote 2011 / 2012	Bedarf an Weiterbildung
AG	Aargauische Stiftung Suchthilfe (ags) (Hansjürg Neuenschwander)	2011 <u>Kinder</u> : Kinder- und Jugendgruppe; jeweils zweimal jährlich; Die Kindergruppe im August ist nicht zustande gekommen (schlechter Zeitpunkt), die Jugendgruppe im November sollte durchgeführt werden können. <u>Eltern</u> : Es gibt einen Elternkurs; im Frühling hat dieser stattgefunden, im August ist der Kurs nicht zustande gekommen. 2012 es sind wieder zwei Kinder- und Jugendgruppen geplant (jeweils für Frühling und November)	Nein
AG	Beratungszentrum Bezirk Baden (Liliane Meier)	2011 <u>Kinder</u> : Gruppenangebot für Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien (Kooperationspartner mit ags: Kinder- und Elterngruppe findet bei der ags statt; gegenseitige Weitervermittlung von Klienten) 2012 Weiterführung des Gruppenangebots für Jugendliche	Ja
AG	Kinderklinik Kantonsspital Aarau (Daniel Mürger)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot. Kinder werden durch die Kinderschutzgruppe des Kantonsspitals betreut. Diese erhält auch Zuweisungen von der Anlaufstelle für häusliche Gewalt. <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot.	Für WB offen
AG	Psychiatrische Klinik Königsfelden (Susanne Wipf)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot. Es besteht ein Beratungsangebot für Angehörige von <i>psychisch</i> erkrankten Menschen. <u>Eltern</u> : niederschwelliges Gruppenangebot für Eltern mit <i>psychischen</i> Problemen 2012 Projektantrag läuft, mit dem Ziel, eine Kinderpsychologin einzustellen, welche Einzelberatungen mit Kinder von psychisch-kranken Eltern durchführt.	Ja
BE	Blaues Kreuz Bern (Renate Bichsel, Alexandra Meyer-Landolt)	2011 <u>Kinder</u> : auf November ist ein gruppentherapeutisches Angebot geplant und wird mit ziemlicher Sicherheit auch durchgeführt. <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot; auf Wunsch werden vor Beginn der Kindergruppen Infogespräche mit den Eltern durchgeführt. 2012 im Frühling ist erneut eine Kindergruppe geplant.	Ja
BE	Blaues Kreuz Thun (Filip Pavlinec)	2011 <u>Kinder</u> : auf November wurde die erste Kindergruppe geplant (Durchführung noch offen) <u>Eltern</u> : Vor- und Nachgespräche mit den suchtkranken Eltern im Rahmen der Kindergruppe; suchtkranke Eltern sind in Bern integriert in Gruppe mit psychisch kranken Eltern	offen für neue Inputs
BE	Kinder und Jugend- psychiatrische Poliklinik Kantonale Erziehungs- beratung Bern (Florian Huggler)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot aufgrund mangels Ressourcen; in den vergangenen Jahren wurde jeweils eine Kindergruppe durchgeführt (extern finanziert) <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot 2012 kein Angebot geplant	Nein
BE	Privatklinik Meiringen Zentrum für Psychiatrie und Psychotherapie (Erika Teige)	2011 <u>Kinder</u> : Kein Angebot; Bedarf jedoch stark vorhanden, insbesondere da Meiringen eine Randregion darstellt. <u>Eltern</u> : Kein Angebot; Unterstützung suchtkranker Eltern innerhalb Familiengesprächen	Ja

		2012 In Meiringen wird 2012 eine neue Suchtstation eröffnet, man wird versuchen, die Thematik darin zu integrieren	
BL	Psychiatrischer Dienst für Abhängigkeitserkrankungen (PDA) KPD Basel-Landschaft (Catherine d'Aujourd'hui)	2011 <u>Kinder</u> : Einzelberatungen; Zusammenarbeit mit der ags <u>Eltern</u> : Einzelberatungen für suchtkranke Eltern 2012 Konzept für Kindergruppe wird erstellt, in der Hoffnung, damit den wichtigen Entscheidungsträgern die Relevanz für die Thematik aufzuzeigen; ebenfalls ist ein Gruppenangebot für Jugendliche in Planung	Ja
BS	Blaues Kreuz Basel Stadt (Jürgen Ullmann)	2011 <u>Kinder</u> : Einzelbetreuung für Kinder suchtkranker Eltern. Für junge Erwachsene besteht das Angebot, einen Angehörigen-Kurs zu besuchen (wurde jedoch im Herbst aufgrund zu wenig Anmeldungen nicht durchgeführt) <u>Eltern</u> : Einzelberatungen 2012 der Angehörigenkurs wird zu einer regelmässig stattfindenden Angehörigengruppe mit therapeutischer Leitung umstrukturiert.	Ja
FR	Fondation Le Torry Fribourg (Thierry Raedmacker)	2011 <u>Kinder</u> : Sprechgruppe für Kinder wäre vorgesehen gewesen; da zu wenig Anmeldungen wurde Angebot abgeändert: individuelle oder familiäre Betreuung; im Jahr 2011: ca. 11 – 15 Fälle; auch Kinder welche Eltern nicht durch le Torry betreut werden <u>Eltern</u> : Angebot „alcool et famille“ wird den Betroffenen präsentiert und zur Teilnahme wird angeregt. Keine Elterngruppe innerhalb der Institution	Ja
FR	Fondation Le Tremplin Fribourg (François Vallat)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot <u>Eltern</u> : Je nach Fall; individuell. Eltern brauchen Unterstützung in der Organisation ihrer Freizeit; mit anderen Kindern. Kontaktaufnahme mit Kinderpflegerinnen für Unterstützung in der Erziehung; kümmern sich nur um kleine Kinder	-
FR	Association REPER, Fribourg	Nicht erreicht	
FR	Suchtpräventionsstelle Freiburg (Silvia Friedrich)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot; Aufgabe der behandelnden Stellen; bei le Torry besteht z.B. ein Angebot; in Einzelfällen wird darauf aufmerksam gemacht <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot	Ja
GE	Consultation Santé Jeunes Hôpitaux Universitaires de Genève (Françoise Narring)	Service einer medizinischen Einrichtung für Kinder und Jugendliche (allgemeine Gesundheitsabklärungen und Weitervermittlungen; systemische Familiengespräche; Niederschwelliger Zugang) 2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot <u>Eltern</u> : Familiengespräche; Eltern können auch alleine erscheinen, um Unterstützung zu erhalten (Elternbrief; Elternleitfaden)	Ja
GE	Fédération genevoise pour la prévention de l'alcoolisme (FEGPA) Genève (Laurence Fehlmann Rielle)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot 2012 die Thematik wäre möglich von 2013 – 2016	-
GE	Infor Jeunes Hospice Général, Institution genevoise d'action sociale, Genève (Céline Martin-Chucri)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot. Verweis an bestehende Angebote (FEGPA; Première ligne, HUG, CSJ) <u>Eltern</u> : Eltern werden unterstützt, wenn diese Probleme mit ihren Kindern haben. 2012 kein spezifisches Angebot geplant.	-
GE	Le Biceps Bureau Central d'Aide	2011 <u>Kinder</u> : kostenloses Angebot für Kinder und junge Erwachsene (6 – 25 jährig); Individuelle Betreuung oder in Peer-Gruppen;	Nein

	Sociale, Genève (<i>Silvia Parraga</i>)	telefonische Bereitschaft; psycho-sozialer Ansatz <u>Eltern</u> : Nur vereinzelt; im allgemeinen Weiterleitung im Netzwerk	
GE	Maison de l'Ancre Hospice Général, Genève (<i>Frédéric Pilleul</i>)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot <u>Eltern</u> : kein eigentliches Angebot; die Appartements ermöglichen das Aufnehmen von Kindern; enge Zusammenarbeit mit dem Jugendschutz. 2012 kein spezifisches Angebot geplant	-
GE	Fondation Phénix Ambulatoire dépendances, Genève (<i>Eva Sekera</i>)	2011 <u>Kinder</u> : Kinder werden gesehen und innerhalb des Netzes betreut. Auch werden die Kinder in persönliche Gespräche der betroffenen Eltern integriert, falls diese einverstanden sind. <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot. Die Krankheit steht im Zentrum. 2012 : kein spezifisches Angebot geplant. Bezahlte, medizinische Betreuung; benötigt Einverständnis der Eltern.	-
GR	Blaues Kreuz Graubünden (<i>Manuela Perrinjaquet</i>)	2011 <u>Kinder</u> : Angebot einer Kindergruppe vorhanden (im Rahmen eines 2 bis 3-jährigen Pilotprojekts), jedoch zu wenig Anmeldungen. <u>Eltern</u> : Angebot eines kostenlosen Elternworkshops (3 Abende); bereits einmal durchgeführt, weiter zwei im September und November geplant 2012 Die nächste Kindergruppe wird Anfangs 2012 ausgeschrieben. Weitere vier Elternworkshops sind vorgesehen.	Ja
JU	Centre Clos Henri, Fondation Dépendances, Les Geneves (<i>Marco Beney</i>)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot ; Familiengespräche ; Aufnahme der Kinder in die Institution an den Wochenenden; enge Zusammenarbeit mit der Justiz <u>Eltern</u> : individuelle Gespräche oder Gruppensitzungen	Ja
JU	Trans-at Fondation Dépendances (<i>Monsieur Jean-Christophe Dubail</i>)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot. <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot ; Eltern werden im Einzelfall unterstützt; zusammen mit dem Amt für Jugendschutz 2012 Es existiert bereits ein Programm für Jugendliche, wo diese Thematik auftauchen könnte (Programm Frühintervention in der Schule; Kontakt mit Vermittler)	
LU	Raphaëla Haus für Frauen und Kinder Luzern (<i>Christine Parlevliet</i>)	Stationäre Therapie für Frauen (mit oder ohne Kinder); Kinderbetreuung während der Therapiezeiten der Mutter 2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot; es wird jedoch versucht, die Mütter in der Therapie hinsichtlich der Mutter-Kind-Beziehung zu unterstützen	Nein
NE	Centre neuchâtelois d'alcoologie (CENEA) Neuchâtel (<i>Célia Walther</i>)	2011 : <u>Kinder</u> : eine aktive Jugendgruppe (13 – 18 jährig), 3 – 5 Jugendliche ; eine Sitzung à 45min pro Monat. Betreuung der jüngere Kinder im Rahmen von Familiengesprächen <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot. Unterstützung im Verlauf der individuellen Beratung 2012 Fortsetzung des bestehenden Angebots (Idee einer spezifischen Elterngruppe besteht; jedoch gibt es bedenken, ob Eltern bereit sind zur Teilnahme. Individueller Zugang passt für den Moment)	Ja
NE	Fondation Le Goéland, Boudry (<i>Philippe Roth</i>)	2011 <u>Kinder</u> : kein spezifisches Angebot; <u>Eltern</u> : Zusammenarbeit mit dem Jugendamt; bestärken der Autorität; Besuchsrechte definieren; keine spezifische Beratung; in Konfliktfällen, wenn Eltern an den Wochenenden nach Hause gehen; Frauengruppe: es gab einmal ein Modell, das funktionierte: Mitarbeiter und Bewohner beteiligten sich beide an der Rolle der	Ja

		Erziehung; Projekt wurde getragen von einem Erzieher im Rahmen des Projekts „jetzt bis zum Ruhestand“ 2012 kein Angebot geplant; Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, um Besuchsrechte zu organisieren Weiterbildungen: eine Weiterbildung wurde dem Jugendamt angeboten (über Abhängigkeit; Möglichkeiten der Genesung, da das Jugendamt oft mit Fällen konfrontiert wird, die rückfällig werden)	
NE	<i>Pontareuse Fondation Goéland, Boudry</i>	<i>Nicht erreicht</i>	
SG	Zepira Prävention und Gesundheitsförderung St. Gallen <i>(Stefan Christen)</i>	2011 kein spezifisches Angebot <i>(ZEPIRA ist ein Dienstleistungsbetrieb mit der Primärzielgruppe Lehrpersonen / Lehrmeister; keinen direkten Kontakt zu den Betroffenen; Es wird versucht, in Schulzimmer ein vertrautes Klima zu schaffen, wobei sich Lehrpersonen in der Lage fühlen, allgemeine Auffälligkeiten bei den Schülern anzusprechen)</i>	Ja
SG	Suchtfachstelle Stiftung Suchthilfe St. Gallen <i>(Barbara Hausherr)</i>	2011 <u>Kinder:</u> kein spezifisches Angebot; die Kinder von suchtkranken Eltern werden ein bis zweimal zur Teilnahme am Beratungsgespräch eingeladen. Betroffene werden z.T. auch an die Angebote der Alateen / Al-Anon-Gruppen in St. Gallen weitergeleitet. <u>Eltern:</u> individuelle Beratungsgespräche; Zusammenarbeit mit der Vormundschaftsbehörde (fachtherapeutische Beratung als Auflage; Abklärung einer Kindsgefährdung) 2012 Das Thema wird auch für die Jahreszielplanung 2012 wieder aktiv diskutiert. Zurzeit wird jedoch nur im Bereich Fallarbeit / Controlling gearbeitet.	Ja
TG	Schweizer Institut für Suchtfragen und Abhängigkeitserkrankungen – Kind Jugend Familie (SISTA-K.J.F.) Frauenfeld <i>(Oliver Bilke-Hentsch)</i>	2011 kein spezifisches Angebot. Zuweisungen ins KJF erfolgen aufgrund starker Verhaltensauffälligkeiten, im Hintergrund stehen dabei oft belastende Situationen wie z.B. Alkoholprobleme innerhalb der Familie	Ja
VD	L'Arcadie, Fondation Estérelle-Arcadie, Yverdon-les-bains <i>(Christian Chenaux)</i>	2011 <u>Kinder:</u> Betreuung innerhalb der Institution (manchmal auch an den Wochenenden; Familiengespräche <u>Eltern:</u> In Zusammenarbeit mit dem Croix-Bleue, Espoir Romand. 2h / Woche; Kurs mit einer spezialisierten Erzieherin; Themen: Grenzen; Taschengeld; auch konkrete Situationen; sehr beliebt bei Bewohnern	Ja
VD	Service d'alcoologie, CHUV, Lausanne <i>(Nicolas Bertholet, Alicia Seneviratne)</i>	2011 <u>Kinder:</u> kein spezifisches Angebot; jedoch werden die Kinder berücksichtigt (systemische Therapie); Vernetzung mit SPJ (Service de Protection de la Jeunesse) oder Les Boréales. <u>Eltern:</u> Das Thema wird im Rahmen der systemischen Therapie bearbeitet. Sprechgruppen oder individuelle Betreuung. Vorbereitung auf den Empfang der Kinder. Beratungen für Ehepaare und Familien.	-
VD	Dépistage, Parrainage et Traitement d'adolescents consommateurs de substances (DEPART), Chavannes-près-Renens	2011 <u>Kinder:</u> kein spezifisches Angebot. 30% der empfangenen Jugendlichen weisen eine schwierige Familiensituation auf. Individuelles und familientherapeutisches Angebot. <u>Eltern:</u> wenn Jugendliche ein Alkoholproblem erwähnen, gibt es ein Gespräch mit den betroffenen Eltern. 2012 kein spezifisches Angebot geplant.	-
VD	Fondation Bartimée, Centre résidentiel de thérapie pour personnes toxicodépendantes,	2011 <u>Kinder:</u> kein spezifisches Angebot. Aufnahme der Kinder an den Wochenenden für stabile Patienten in geschützten Appartements; Zusammenarbeit mit SPJ (Service de Protection de la	Ja

	Grandson (Barbara Tripet)	Jeunesse) <u>Eltern</u> : Im Rahmen der systemischen Therapie wird das Thema der verantwortlichen Elternrolle bearbeitet; Sprechgruppen; Vorbereitung auf die Betreuung der Kinder .	
VD	Fondation Les Oliviers Le Mont-sur-Lausanne (Isabelle Corboz)	2011 Kinder : Kurs für betroffene Kinder (8 – 12jährige), Start im September, falls genügend Anmeldungen; Sitzungen à 2h am Mittwochnachmittag; Fr. 210.- ; Kontakt mit den Bewohnern und dem SPJ (Service de Protection de la Jeunesse) <u>Eltern</u> : Projekt, in dem die Eltern ihre Kinder das Wochenende über betreuen (erhalten Begleitung und Unterstützung). Präsentation des Angebots vom Blauen Kreuz (Eltern-Kind-Wochenende) 2012 Kurs wird überarbeitet: besser an die Kinder adaptiert: leichter zugänglich; spielerisch; kreativ; orientiert an Prävention / Information. Ein Flyer ist vorgesehen; konnte noch nicht gedruckt werden.	Ja
VD	Fondation vaudoise contre l'alcoolisme (FVA) Nyon (Thierry Chollet)	2011 Kinder : kein spezifisches Angebot. Gespräch und Orientierung an DEPART oder UMSA. <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot	Ja
VD	Clinique La Métairie Nyon (Sylvie Vuez)	2011 Kinder : kein spezifisches Angebot. Weiterleitung an AI-Ateen-Gruppe (Angehörigengruppe im Rahmen der Nachbehandlung ab 16 Jahren) <u>Eltern</u> : der Einfluss von Alkohol auf die Kinder wird mit den Patienten angegangen; jedoch keine eigentliche erzieherische Unterstützung; Kinder kommen auf Besuch (z.B. übers Wochenende; werden jedoch nicht spezifisch betreut) 2012 kein spezifisches Angebot geplant; Interesse vorhanden an spezifischem Angebot am erzieherischer Unterstützung für betroffene Eltern im Rahmen ihrer Nachbehandlung.	-
VD	Unité multidisciplinaire de santé des adolescents (UMSA) (Sophie Vust)	Betreuung von Jugendlichen 2011 Kinder : Kein spezifisches Angebot <u>Eltern</u> : Wenn Jugendliche einverstanden sind, wird die Alkoholproblematik mit den Eltern diskutiert. 2012 kein spezifisches Angebot geplant	-
VS	Ligue valaisanne contre les toxicomanies (LVT) Sion (Alain Beney)	2011 Kinder : eine Kindergruppe wurde erstmals durchgeführt (Ursprünglich mit 4 Kindern, ein Kind von 9 Jahren hat die Gruppe verlassen, da nicht genügend altersgerecht) Evaluation des Projekts ist vorgesehen, um grünes Licht für Projekte für 2012 zu geben; Entscheid fällt Mitte Oktober 2011 <u>Eltern</u> : kein spezifisches Angebot, Unterstützung der Elternschaft im Rahmen der individuellen Betreuung	Ja
VS	Villa Flora Centre de traitement de la dépendance, Sierre (Philippe Mottet)	2011 Kinder : wenn Patienten eintreffen wird Familiensituation abgeklärt und ein Treffen mit der Familie statt. Im Rahmen der Behandlung von suchtkranken Eltern werden ca. 2 – 3 Sitzungen mit der Familie durchgeführt; Männer und Frauengruppen. Kinder werden übers Wochenende oder zwei Tage während der Woche betreut; Unterstützung, wenn suchtkranke Eltern nach Hause zur Familie zurückkehren; Angehörigengruppe; welche prinzipiell Ehepartner vereint (aber auch erwachsene Kinder von suchtkranken Eltern); Wille vorhanden, eine andere Angehörigengruppe ins Leben zu rufen, die nicht nur für solche, die Ihre Angehörigen bei Villa Flora haben offen steht. <u>Eltern</u> : Vermehrt geschiedene Familienväter zwischen 25 und 35 Jahren, welche Bedarf an Unterstützung bezüglich der Betreuung	-

		ihrer Kinder haben 2012 eine Gruppe zur Unterstützung der Elternschaft ist für das Jahr 2012 vorgesehen	
ZH	Alkohol- und Suchtberatung Bezirk Meilen (<i>Silvia Zucker</i>)	2011 Kinder: es wurde bereits zweimal eine Kindergruppe durchgeführt. Auf November ist ein neues, weiterlaufendes Angebot in Form einer Malgruppe geplant. <u>Eltern:</u> kein spezifisches Angebot. Es wird jedoch versucht, die Eltern in den Beratungsgesprächen auf die Kinder anzusprechen	Ja
ZH	Institut für Konfliktmanagement und Mythodrama (IKM) Zürich (<i>Claudia Reiser</i>)	2011 Kinder: Gruppenangebot in Zusammenarbeit mit der ZFA, zweimal jährlich (Claudia Reiser arbeitet dort als externe Mitarbeiterin) <u>Eltern:</u> werden auch durch das Angebot der ZFA unterstützt 2012 kein eigenes Angebot geplant; Zusammenarbeit mit der ZFA hat sich bewährt. (das IKM ist eher auf Gewaltprävention ausgerichtet; das Engagement in dieser Suchthematik kam durch ein Projekt, dass durch Gelder einer Stiftung finanziert wurde, zustande und wird auf Ende Jahr auslaufen)	Ja
ZH	Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen (<i>Karin Schiegg</i>)	2011 Kinder: kein spezifisches Angebot <u>Eltern:</u> kein spezifisches Angebot. Bei Eltern mit Suchtproblemen wird versucht, die Kinder in Therapieangebote der Umgebung zu vermitteln. 2012 kein spezifisches Angebot geplant	Ja
ZH	Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich (<i>Magie Scheuble</i>)	2011 Kinder: kein Angebot (Vermittlung der Kinder an das Angebot der ZFA) <u>Eltern:</u> Elternkurs „Eltern & Sucht“; hat aufgrund zu wenig Anmeldungen nicht stattgefunden. 2012 Kein Angebot für Kinder geplant (ZFA deckt diesen Bereich ab). Der Elternkurs wird erneut in optimierter Form (kompakter) ausgeschrieben.	Ja
ZH	Integrierte Suchthilfe Winterthur ZEBRA (Therapieangebot für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien) (<i>Georg Kling</i>)	2011 Kinder: Einzel- und Gruppentherapien für Kinder zwischen 8 – 15 Jahren aus suchtbelasteten Familien. (Durch die Krankenkasse finanziert). <u>Eltern:</u> kein spezifisches Angebot; es wird jedoch versucht, die Eltern durch Erziehungshilfen, verhaltenstherapeutische Interventionen, Elternberatungen, etc. zu unterstützen. 2012 Weiterführung des breiten Angebots, um alle Bedürfnisse abdecken zu können	Nein
ZH	Zürcher Fachstelle für Alkoholprobleme (ZFA) Zürich (<i>Barbara Willmann</i>)	2011 Kinder: Kindergruppe; gut laufendes Angebot; hohe Präsenz der Kinder; zusätzlich Einzelgespräche <u>Eltern:</u> Elterngespräche werden an Kindergruppe gekoppelt (Vor-/ während- / nach der Gruppe) Elternkurs „Eltern & Sucht“ (Kooperation mit der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich 2012 Weiterführung der bestehenden Angebote; optimierte Ausschreibung des Elternkurs; Planung eines Pilotprojekts: Gruppenangebot für Jugendliche mit suchtkranken Eltern	Nein
-	Croix-Bleue Romande Chavannes-près-Renens (<i>Daniel Müller</i>)	2011: <u>Kinder:</u> Weekend mit Eltern und Kinder (2 bis 3 Familien); Ferienwoche in Frankreich (5 Familien); sehr positiv Erfahrungen. Das Projekt Espoir Romand: personelle Veränderungen (Verantwortliche Koordinatorin hat gekündigt; zwei neue Personen werden engagiert) <u>Eltern:</u> Zusammenarbeit mit Arcadie (Stationärer Ort ; Unterstützung der Elternschaft ; ermöglicht Zusammenleben in der Familie	Ja

		(Wochenende); Hilft bei der Rückkehr nach Hause)	
--	--	--	--